



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

424 (13.9.1903) 1. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105450](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105450)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgaben
70 Pfennig monatlich.
Wingertlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 2 P. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Kummer 8 Pfg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
incl. Post durch die Post 25 Pfg.

Anzeigen:

Die Colonne-Zeile ... 20 Pfg.
Kürzere Anzeigen ... 25
Die Reklame-Zeile ... 60

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Akademie für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3022.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 918
Bücherei: Nr. 815

Nr. 424.

Sonntag, 15. September 1903.

(1. Blatt.)

Die heutige Sonntagsausgabe umfaßt im ganzen
20 Seiten.

Politische Wochenschau.

Morgen tritt in Dresden der Parteitag der Sozialdemokratie zusammen. Nachdem als Vorspiel dazu wochenlang ein Geplänkel durch die Versammlungen und die Blätter der roten Partei ging, erfolgte in der letzten Nummer der „Neuen Zeit“ der lang angekündigte, dann mühsam zurückgehaltene Vornachdruck des Parteipapieres Bebel mit solcher Wucht, der alles weitere wie ein lindes Säufeln verlor. Bebel gehört zu jenen Naturen, die nichts zulernen und nichts vergessen, und die durch solch scheinbare Charakterstärke auf die Massen einen gewaltigen Eindruck auszuüben vermögen, über die das große Rad der Geschichte aber erbarmungslos hinweggeht, indem es die Spur von ihren Verdrängen nahezu auslöscht. Denn was in diesen Naturen als Charakterstärke erscheint, ist in Wahrheit nur eine Schwäche, ist die Unfähigkeit, den flutenden Strom des lebendigen Lebens auf sich einwirken zu lassen und doch nicht von ihm hinweggeschwemmt zu werden. Die Sozialdemokratie ist von unerschütterlichen Schwärmern wie Bebel jahrzehntelang mit der Phantase genährt worden, sie sei in nicht ferne Zukunft berufen, die ganze staatliche Macht in die Hände zu nehmen. Das war ein gutes Reizmittel, um die Massen für die Partei zu begeistern. Aber die zukünftige Herrlichkeit mußte weiter und weiter hinausgeschoben werden, und da man große Massen auf die Dauer nicht mit bloßen Hoffnungen zusammenhalten kann, ein Gewaltstreich aber nicht ratsam erschien, so blieb nichts anderes übrig, als die Massen intermittisch durch Mitarbeit in den Staatsformen der Gegenwart zu beschäftigen. So hat es dieser Drang zur Betätigung, daß die Sozialdemokratie mit Bewußtsein falsche Eide schwört, um nur in die Landtage hinein zu kommen. Dies Mitarbeit aber förderte eine Richtung, der die Arbeit am tausenden Weibfuß der Zeit wichtiger schien, als das Hoffen und Harren auf jenen imaginären Zeitpunkt, wo aus dem grauen Schutt allgemeiner Verelendung der Wahn der Zukunftsaas herrlich aufsteigen würde. Natürlich war es die Intelligenz der Partei, die zuerst diese Einsicht in die tatsächlichen Wege der Entwicklung gewann und auch auszusprechen wagte. Aber eine Partei ist umso schwerer aus den gewohnten Pfaden des Denkens und Willens zu bringen, je größer ihre Masse ist, je ausgeprägter also ihre Pfade sind. Hat sie nun gar in ihren Reihen hochangesehene Fanatiker wie es Liebknecht war und Bebel ist, die neben einem, in soßigen Formen erstarrten Denken ein leidenschaftliches Temperament besitzen, so wird das Umlernen ungeheuer erschwert. Die Masse der Parteigenossen wird in Dresden schwerlich umlernen, der Reichstag wird kaum in die Lage kommen, sich über einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten schlüssig zu machen. Der Reichstag, der als Ganzes unglaublich gefühlsarm ist, wird den Verlust mit Fassung zu tragen wissen. Und so wird sich die Aufmerksamkeit der ganzen politischen Welt darauf richten, wieviel Persönlichkeit die Revisionisten in Dresden zu entwickeln wagen. Denn davon wird es abhängen, ob die Umbildung der Partei im revisionistischen Sinne ein rasches oder langsames

Tempo einschlägt. Von Bernstein ist wohl nicht allzu viel Widerstandskraft zu erwarten, er hat sich in Lübeck 1901 mit halben Worten lässig unterworfen, als er für die Reherlei des Revisionismus einen Tadel erhielt, nachher allerdings doch gethan, was er mußte. Aber der französische Realpolitiker Jaures hat ganz recht, wenn er seine deutschen Genossen auslacht wegen ihrer Klage, Eduard Bernstein habe „das ganze Unglück angerichtet“. Wenn das einfache Aussprechen einer Frage einen solchen Sturm erzeugt, wie den Streit um den Vizepräsidenten, so hat sie eben in der Luft gelegen, und es ist gut und nützlich, wenn einer das Kind beim rechten Namen nennt. Eine gründliche Aussprache über diese Meinungsverschiedenheit ist doch wahrhaftig mehr wert, als die geplante „Siegesfeier“, um deren Verschönerung Bebel und seine Geistesverwandten wie die alten Weiber klagen. Bebel kann sich trösten, denn er wird ja vermutlich „leben“, trotzdem er sein bestes Pulver vorher verschossen hat. Und mit Hilfe des aufs neue genehmigten „Belagerungszustandes“ — womit laut Cabour auch jeder Dummkopf regieren kann — mag Bebel dann seine Diktatur solange fortsetzen, wie er oder die Partei es ausfällt.

König Peter von Serbien scheint das Wort vom „Fluch der bösen Tat“ an seinem Leibe rascher erfahren zu sollen, als man gedacht hätte. Das Land und besonders das Heer lehnt sich gegen das Regiment der Königsräuber auf, deren Peter Karageorgiewitsch sich auf Gnade und Ungnade anvertraut hat. Er hatte es etwas eilig, auf seinen blutbefleckten Thron zu kommen, der gute Peter, das rächt sich nun. Hätte er die Bedingung gestellt, der Königsraub müsse vorher gestrichelt werden, so wäre er mancher Schwierigkeiten entgehen gewesen, die ihm jetzt das Leben sauer machen und der nur ein Mann mit eiserner Faust Herr werden könnte. Für die Ruhe Europas sind diese unsicheren Zustände wenig erfreulich, denn die Flammen, die in Belgrad aufstoben, könnten mit denen, die fortgesetzt in Magdonien angeblasen werden, eines Tages in einen gewaltigen Brand zusammenschlagen.

Wirtschaftliche Wochenschau.

(+) Die langanhaltende Geschäftslage an den Börsen ist im Weichen begriffen. Dazu tragen aber weniger eine Reihe günstiger Nachrichten aus den gewerblichen Kreisen bei, als vielmehr die Beunruhigung über die Lage am Balkan, und die Befürchtung einer Diskontenerhöhung der Reichsbank, die durch das Vergehen der Bank von England in Sicht gerückt ist. Die Anruhe an der Börse hat namentlich zu einem starken Verkaufsandrang in inländischer 3-prozentiger Anleihe geführt, so daß ihr Kurs in letzter Zeit ziemlich auffallend zurückgegangen ist. Der günstige Stand der Kohlenwerte dagegen ist auf die Besserung der Aussichten für die Erneuerung des rheinisch-westfälischen Kohlenbündnisses zurückzuführen. Auch mag die lebhaftere Lage des Kohlenmarktes, sowie die Beunruhigung der Ruhrbergleute dazu mitgewirkt haben. Die Ruhrkrankheit geht im Ruhrrevier zurück, dagegen ist sie nun auch in das sächsische Kohlenrevier verschleppt worden und zwar von Weiden, die zuvor in Weisfalen beschäftigt waren. In einigen Bezirken des Textilgewerbes hat der Beschäftigungsgrad nachge-

lassen. Nach einer Bekanntmachung der Kammergarnspinnerei zu Leipzig ist der Verein Deutscher Vollenwebereien und Kammergarnspinnerei gezwungen, in allen seinen Betrieben vom 15. September ab bis einschließlich Ende 1903 eine 20-prozentige Betriebsbeschränkung vorzunehmen. Auch ein Teil der Vollenwebereien, namentlich der westdeutschen, klagt über eine Verschlechterung der Geschäftslage. Die Garnvorräte seien gewachsen, außerdem sei nur ungefähr zwei Drittel der Produktion verkauft. Im Brauerzeuggewerbe finden vielfach Kneinsehlungen statt, besonders in Betrieben, die mit Kälzerei verbunden sind. Die günstigen Erfahrungen, die mit Tarifgemeinschaften in dem Gewerbe bisher gemacht wurden, haben neuerdings wieder in Oera zu einer dreijährigen Vereinbarung geführt, die am 1. September in Kraft getreten ist. Bemerkenswert an der Abmachung ist, daß während militärischer Übungen 14 Tage lang an Verheirathete zwei Drittel und an Unverheirathete die Hälfte des Lohnes weiter gezahlt wird. Recht ungünstig gestaltet sich für die Lebenshaltung der Bevölkerung die Bewegung der Vieh- und Fleischpreise. In München gehen die Schlächter damit um, eine allgemeine Preiserhöhung für die Wurstwaren einzuführen. Andere Städte haben die Fleischpreise erhöht, obwohl der Verbrauch noch immer hinter den günstigen Jahren zurückbleibt. Auch der Konsum alkoholischer Getränke hat seine frühere Höhe noch nicht erreicht. Wegen die Ueberhandnahme des Alkoholismus richten sich gesetzgeberische Vorschläge auf Abänderung der Steuerordnung, die seitens der preussischen Regierung der Reichsverwaltung unterbreitet worden sind. Durch eine strengere Handhabung des Konsums und eine Verschärfung der Vorschriften über den Bedürfnisnachweis soll die Gelegenheit zum Alkoholgenuß erschwert werden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 12. September 1903.

In der Jagd nach den Attentätern

auf das allgemeine Wahlrecht haben die Organe der Ueberagrartier wiederum zwei angebliche Nationalliberale zur Strecke gebracht. Die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ macht nämlich die Entdeckung, daß Dr. Giesebrecht der national-liberalen Partei angehöre. Uns ist davon nicht das mindeste bekannt. Dann soll ein Dr. Unold als Lehrer der Münchener Handelsschule in den für seine Schüler bestimmten Festen gegen das allgemeine, gleiche Wahlrecht losziehen; dieser Dr. Unold gehöre den Jungliberalen an. Wer die Stellung der Jugendvereine zum allgemeinen Wahlrecht kennt, weiß auch, daß die Jugendvereine, falls Dr. Unold in seinem Lehramt gegen das allgemeine Wahlrecht agitirte, ihn niemals zu den Jüngern zählen würden. Die Denunziation der „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ gegen die Nationalliberalen ist so abern, daß sie nicht einmal in den Kreisen der Ueberagrartier verfangen kann.

Zur Wahlreform in Sachsen.

Zu der am Sonntag stattfindenden Generalversammlung des sächsischen nationalliberalen Landesvereins hat der Landes-

Tagesneuigkeiten.

Wagner in Berlin.

Es war, so erzählt man der „Post. Ztg.“, im Anfang der achtziger Jahre, als Angelo Neumann mit einer außerordentlichen Künstlerkraft in dem damaligen Victoria-Theater den „Nibelungenring“ aufgeführt und hierdurch den Berlinern die erste Bekanntschaft mit dem Nibelungenwerk vermittelt. Nach dem Gelingen fand in Berlin bekanntlich die „musikalische Drei-Kaiser-Begegnung“ statt; Wagner, sitzend zur rechten Hand Wüllows, und zur linken Hand Wüllows, wurde gebührend gefeiert und bei einer dieser Festlichkeiten war es, wo der Herausgeber der Zeitschrift „Die Musikwelt“ der anwesenden Erzählung Wüllows „sanfte Bormärz“ darüber machte, daß die Berliner den „Nibelungenring“ durch die Vorführung fremder kennen lernen müssen, während das königliche Opernhaus tatlos zuschaue. Da klopfte die Erzählung dem Sprecher auf die Schulter und sagte: „Mein lieber Doktor, der General-Intendant der Königl. Schauspiels hat mehr zu tun und zu bedenken, als nur in der Gegenwart unterhaltlich zu sein. Er hat auch die Interessen der Zukunft abzuwägen, insbesondere die Wagner-Wagnissen, die so ungeheure Kostenforderungen beanspruchten! Denn ich gebe Ihnen die Versicherung, daß nach weiteren 10—15 Jahren kein Mensch mehr von dem „Nibelungenring“ sprechen wird. Wozu also die Anstrengung?“ Schreiber dieses hand neben den plaudernden beiden Herren und kann sich für die Echtheit des Ausspruchs verbürgen.

Dazu wird der „Post. Ztg.“ nun freilich weiter geschrieben: Die Erinnerung an die Vorlesungen-Aufführungen im Victoria-Theater 1882 enthält eine Unrichtigkeit, wenn dort nämlich von einer „musikalischen Drei-Kaiser-Begegnung“ Wagners, Wüllows und Wüllows gesprochen wird, die „bekanntlich“ damals in Berlin stattgefunden haben soll. Es handelt sich da um eine verbreitete Legende, die eben nur — Legende ist. Wer diese Dinge genauer kennt, weiß, daß Wagner und Wüllow weder 1882, noch sonst seit 1868 sich gesehen oder gar

gesprochen haben. Aber auch Wüllow war damals nicht in Berlin. — Vielleicht dürfte hier aber eine ganzig Jahre früher erfolgte Begegnung zwischen Wüllow und dem Intendanten v. Hüllens erwähnt werden, die ebenfalls sich auf den P. B. Wagner bezieht. Wagner hatte nämlich 1863 die Absicht, in Berlin Konzerte zu veranstalten, wie er es eben in Wien, Prag, Petersburg mit großem Gelingen hatte. Hans v. Wüllow, damals in Berlin ansässig, bat Hüllens um das königliche Orchester für diese Konzerte. Herr v. Hüllens aber lehnte aus verschiedenen Gründen ab. In seinem Briefe an Wüllow vom 14. Februar 1863 heißt es: „Was den von Ihnen in Anregung gebrachten Besuch Wagners betrifft, so muß ich ganz offen und ehrlich bekennen, daß ich denselben nicht wünsche. Ich kann nun einmal, Sie werden es ebenso natürlich als verständlich finden, mein persönliches Empfinden nicht verleugnen, und dieses Empfinden nötigt mich die Bemerkung ab, daß nach unserer Begegnung in Dresden im Mai 1849 es mir widersteht, in irgend eine persönliche Beziehung zu dem Genannten zu treten.“ Dieser Brief (den Wüllow nochmals im Hinblick auf den Vornamen Hüllens mit dem Vornamen „Wüllow“ versah) wird erst veröffentlicht, wenn man hinzusetzt, daß Hüllens als junger Offizier im preussischen Hülfskorps sich befand, das die Dresdener Revolutionen belagerte. Es ist nun mittlerweile unzweifelhaft erwiesen, daß Richard Wagner niemals mit der Wüllow als Vorläuferkampfer sich an jener Empörung beteiligt hat. Aber selbst wenn Hüllens das damals nicht wollte und sich auf die Tatsache bezog, daß der Dresdener Hofkapellmeister niederröschlich verfolgt worden war, so war Wagner doch 1863 schon angetrieben, er war bei der Königin Augusta in Gump und hatte des öfteren am Kaiserhof Hofe bei der Tochter König Wilhelm verkehrt. Hüllens war aber päpstlicher als der Papst und wollte mit dem Revolutionär von 1849 nach noch fünfzehn Jahren persönlich nichts zu tun haben. Später hat er sich dann überwunden. Aber ohne Zwischenfälle gingen die Begegnungen der beiden nicht ab, und einmal konnte nur mit Mühe eine furchtbare Eruption des Meisters verhütet werden, als der Intendant meinte, der „Siegfried“ sei für ihn nicht ausführbar, da doch „das Tier“ (nämlich Raffner) für die königliche Bühne unmöglich wäre. Wüllows berückelte (Warum berückelte? Wüllow

hatte doch wie so oft den Nagel auf den Kopf getroffen. D. Red.) Rede auf den „Zirkus Hüllens“ schloß dann 1884 diese Kampfperiode ab.

„Die kleine Aranka“.

Im Interesse der deutschen Schriftsteller und des deutschen Buchhandels haben wir uns für verpflichtet, den folgenden krassen Fall literarischen Freibeutertums zu veröffentlichen:

Im Mai vorigen Jahres erschien von Richard Nordmann (Mann. Langhammer) das Werk „Ein Komtesse Roman“, das im vorigen Herbst den Bauernfeldpreis erhielt, durch zahlreiche ausfallende Besprechungen sehr bekannt wurde und rasch mehrere Auflagen erlebte. Im Frühjahr d. J. kündigte das in Budapest erscheinende Familienblatt „Ország-Világ“ das Erscheinen eines neuen, äußerst spannenden Romans „Edes Otthon“ an, als das Erstlingswerk einer talentvollen jungen Dame Aranka Baradi, die bisher sich der Bühnenlaufbahn gewidmet hatte. Der Roman erschien, und durch Freunde in Budapest wurde Frau Margarete Langhammer darauf aufmerksam gemacht, daß die Erzählung eine fast wörtliche Uebersetzung der ersten Hälfte ihres oben erwähnten „Komtesse Roman“ sogar unter Beibehaltung sämtlicher Eigennamen sei.

Nach beendeter Abdruck des Werkes, dessen Schluß eine selbstständige Leistung der als Verfasserin genannten Dame sein dürfte, da er sich mit dem benutzten Original nicht deckt, schreiben wir, von dem Sachverhalt verständigt, an die Redaktion der Zeitschrift „Ország-Világ“ unter dem 27. Juli 1903 wie folgt:

Sehr geehrte Redaktion! In Ihrem geschätzten Blatte ist ein Roman „Edes Otthon“ von Aranka Baradi erschienen. Es hat sich herausgestellt, daß dieses als Originalroman von Ihnen angekündigte Werk in der ersten Hälfte nichts weiter als die wörtliche Uebersetzung des bei uns erschienenen Buches „Ein Komtesse Roman“ von Richard Nordmann ist. Sogar sämtliche Namen der Personen sind beibehalten, der Schluß ist willkürlich geändert. Da Sie diesen

Der Donauschiffahrt wäre ein erhöhter Verkehr durch Steigerung der Petroleum-Einfuhr, die seit drei Jahren auf der Donau bereits besteht, sehr zu ginnen; noch mehr Nutzen würde sie haben, wenn bei Abschluß des neuen deutsch-rumänischen Handelsvertrages die Reichsregierung darauf bedacht wäre, die Raffinerie-Industrie, deren Ausdehnung im Interesse der Rumänen liegt, die Petroleumrückstände ein billiges Heizungsmaterial für die Kessel der Dampfer abgeben würden. Die von der Reichsregierung erhobenen Bedenken gegen eine Differenzierung von Rohpetroleum, die von Rumänien zweifelslos gefordert werden wird, seien nicht unwiderlegbar. Die Regierung habe allen Grund, den deutschen Petroleumverbrauch vor den Monopolbestrebungen der Amerikaner zu schützen. Ein nicht zu unterschätzendes Mittel hierzu biete die Begünstigung der rumänischen Petroleum-einfuhr auf dem Donauwege, der dann wieder einen großen Teil seiner früheren verkehrspolitischen Bedeutung erlangen werde.

Nach einer kurzen Debatte wurde eine Erklärung des Präsidiums der Handelskammer zu Duisburg zur Diskussion gestellt. Die Erklärung, welche die

Kanalisation des Rheins, Neckars und Oberrheins betrifft, lautet:

Namens der Handelskammern zu Duisburg, Essen, Wülfrath a. d. Ruhr und Ruhrort, des Verbaulichen Vereins in Essen und des Wirtschaftlichen Vereins in Düsseldorf habe ich folgende Erklärung abgegeben: Es ist ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis, daß die Kanalisation des Rheins fortgesetzt, der Neckar durch Kanalisation in eine leistungsfähige Wasserstraße, und der Oberrhein bis Neßl und Straßburg in eine regelmäßig benutzbare Wasserstraße umgewandelt werde. Diese Interessen dürfen durch die Schwierigkeiten der Kostenverteilung auf die beteiligten Staaten nicht leiden, andererseits auch nicht durch Bedingungen erhöht werden, die gegenüber dem großen und allgemeinen wirtschaftlichen Werte der Wasserstraßen nicht berechtigt sind. Der Rhein ist in handelsrechtlicher Zusammenfassung aller Uferstaaten bis Mannheim und am Main bis Offenbach zu einem der bedeutendsten Verkehrswege der Welt geworden und hat zu einem nicht geringen Teile zu dem großen wirtschaftlichen Aufschwung des westlichen Deutschlands beigetragen. Diese befruchtenden Wirkungen werden durch die Erweiterung der Wasserstraßen am Oberrhein, Main und Neckar weiter ins Land hineingetragen. Die Interessen der rheinischen Industrie und des westdeutschen Kohlenverkehrs vereinigen sich mit denen Süddeutschlands in dem Wunsche, daß das am Rhein gelegene Werk durch den Ausbau der oberdeutschen Wasserstraßen zu seiner Vervollständigung geführt werde, zum Segen des Handels und der Industrie und zum wirtschaftlichen Wohle.

An der Diskussion beteiligten sich Handelskammerpräsident Schmidt-Bahr und Oek. Hofrat Dr. von Kahl. Einlaß, worauf die Erklärung des Handelskammerpräsidenten zu Duisburg als Resolution des Verbandes fast einstimmig angenommen wurde. Den zweiten Vortrag über

Die Verwirklichung der Verkehrsmittel. hielt Direktor Dr. Rosberg-Melton zu Berlin unter großem Beifall der Versammlung. Referent führte u. a. folgendes aus: Man habe den Verkehr lange genug als etwas nationales betrachtet. Dadurch, daß er zum Teil verstaatlicht wurde, sei die Auffassung noch verfestigt worden. Er müße aber das Fehlen des Zusammenhanges der Handelspolitik mit der Verkehrspolitik lebhaft betonen. Man treibe wohl Handelspolitik nie aber Verkehrspolitik. Die Verkehrspolitik sei aber gerade im Interesse der Staaten gelegen, vornehmlich die Handelspolitik. Referent gibt eine Reihe von Beispielen der Verwirklichung einer großartigen Verkehrspolitik. Ein klassisches Beispiel für den Schaden einer fehlenden großartigen Verkehrspolitik sei das Verhältnis Deutschlands zu Rußland. Warum komme denn der Handelsvertrag mit Rußland nicht zustande? Ganz zweifellos verweigert, daß die Verhandlungen schon weit gediehen seien, aber man sei sich doch darüber klar, daß der Vertrag fest geschlossen sei. Das aber sei der Schaden, den die mangelnde Verwirklichung einer richtigen Verkehrspolitik mit Rußland herbeigeführt habe. Man fühle wieder einmal in die Welt. Weltverkehr fenne man überall. Aber auch bei uns müsse der große Tag kommen. Welcher unterstehe die Verkehrspolitik nicht und überall dem Finanzminister (Weiß), jedoch eine gesunde und wirtschaftsdenkende Verkehrspolitik nicht möglich sei. Doch aber dem so ist, dann seien nicht die Beamten schuld, sondern die Parlamente. (Beifall.) Die Parlamenten aber seien das Produkt ihrer Erziehung. (Beifall.) Nicht bei der Handelspolitik, sondern bei der Verkehrspolitik vor allem liege die große Wirkung, die wir suchen. Lassen Sie, so schloß Referent, uns von diesem Gedanken erfüllt werden; lassen Sie unsere Verhandlungen mit Rußland die großen Zusammenhänge vor sich gehen, so wird auch unsere Arbeit eine Weltarbeit erlangen, wie sie die Anstaltslands hervorragender Männer entspricht. (Beifall.)

Den dritten Vortrag hielt J. Wab. Gröhl, Professor der f. f. höh. technischen Hochschule in Prag über

Die Einheitsleistung der technischen Führung für Wasserstraßen und die Bodenmelioration des anliegenden Geländes.

Referent machte folgende Ausführungen: Der geschichtliche Bau der Wasserstraßen in Österreich ist unstrittig ein für die wirtschaftlichen Verhältnisse der beteiligten Anrainer Länder epoche machendes Unternehmen. Die Tendenz des österreichischen Wasserstraßen-Baus ist dahin gerichtet, daß beim Ausbau der Wasserstraßen die Wasserwirtschaft im allgemeinen, wie auch die Bodenmelioration speziell nach Möglichkeit berücksichtigt werden soll, sowohl als sich vor allem darum handelt, den Bereich dieser fraglichen Interessen festzustellen. Falls durch die Kanalisation eines Flusses die Vorbedingung für eine Bodenmelioration, eine genügende Vorflut zu schaffen ist, muß im Falle einer systematischen Regulierung der Seitenflüsse der zu kanalisierte Fluß als Regipient ein solches Durchflußvermögen erhalten, welches nicht etwa nur für die vorhandenen Hochwasserstände, sondern auch für diejenigen berechnet wurde, die sich infolge der Beschleunigung der Hochwasserwellen ergeben.

Bei Niedrigwasserständen besorgen die massiven Wehre in den zugehörigen Daltungen zugleich die Konzentration der Niedrigwasserstände, worauf sich verschiedene wirtschaftliche Vorteile gründen, namentlich Stabilität der Wasserkraft, leichte Benützung und Entnahme des Aufwässers, Beherrschungszustand des Grundwassers usw. Die Hindernisse von Ueberflutungen infolge der Kanalisation wird bei Niedrigwasserständen als ein höchst wichtiger landwirtschaftlicher Vorteil hervorgehoben, und sie ist es auch in der Tat; nur wird die Bedeutung derselben mit Bezug auf die Bodenmelioration oft überschätzt; in dieser Richtung ist es nur die halbe Arbeit; es genügt nicht, bloß die Nachteile der Ueberflutungen zu beseitigen, sondern es muß auch die günstigen Wirkungen derselben, die sie durch natürliche Bewässerung, Düngung und Auswaschung der Bodenfläche bieten, auf eine geeignete Art zu erhalten. So umfaßt das Grundwasserfeld der kleinen Elbe an 8000 Hektar Wiesengründe, welche — abgesehen von unbedeutenden Ausnahmen — keine andere Bewässerung, als die natürliche durch Ueberflutungen erfahren; bleiben dieselben im Frühjahr aus, ergeht sich bei der Dürre ein bedeutender Ausfall. Falls nach erfolgter Kanalisation der Verlauf der Frühjahrswasserstände bei offenen Wehren feststehen wird, muß auch der Betrag der Entlastung der Elbe durch die Regel werden, was mit der Vernichtung der Wiesenvirtschaft gleichbedeutend wäre, wenn nicht gleichzeitig mit dem Ausbau der Stauanlagen eine künstliche Bewässerung eingeführt werden sollte. Derselbe müßte im großen Maße, in zusammenhängenden, durch die Zerteilung gegebener Komplexen gelöst und dürfte nicht der Initiative einzelner Besitzer oder zufällig entstehenden kleinen Wassergenossenschaften überlassen werden. Die Bewässerungs-Systeme werden unter Umständen von der Terrainsituation und Bodenbeschaffenheit abhängig sein; jedoch dürfte sich unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Uebergang der Bewässerungs-

Methoden bei so ausgedehnten Gebieten kein plötzlicher sein soll, die einfachsten Einrichtungen am besten eignen, namentlich diejenigen, durch welche der bedeutende und wertvolle Schlammgehalt der Hochwasser zur Ausnutzung vorteilhaft ausgenutzt werden könnte, so die Ueberflutung, Stauverriegelung, natürlicher Damm und drainierte Rieselweiser. Die Drainage einzelner Staudämme könnte auch derart eingerichtet werden, daß durch allfällige Verbindung derselben mit der Vorflut aus tieferen, oder mit dem Stauwasser aus höheren Stellungen des kanalisierten Flusses, durch das Drainieren entweder eine Entwässerung oder eine Anfeuchtung des Bodens durch Einstrom erfolgen würde. Die größten Änderungen in den Bodenkulturbelhältnissen einer Niederung können bei Flusskanalisationen durch Änderung der Grundwasserstände, durch Veränderung der Grundwasserflut hervorgerufen werden. Das Gefälle des Grundwasser-Spiegels bildet sich nur allmähig aus, da außer der Bodendurchlässigkeit, die die langsam andauernden Wasserstände im Flußgerinne bestimmend auf dasselbe wirken, also entweder der freie oder der durch Majswähre gestaute Niedrigwasserpiegel. Dementsprechend wird auch bei Flusskanalisationen der durch 9 Monate der Sommerperiode im Stau gehaltenen Hochwasserpegel die Kegelstellung der Grundwasserflutverhältnisse im zugehörigen Gebiete zur Folge haben. Auch der Bau der Schiffahrtskanäle steht mit der Bodenmelioration im engen Zusammenhang. Will man durch Schiffahrtskanäle auch der Bodenmelioration einen Nutzen schaffen, beziehungsweise den Abgang an natürlicher Bewässerung und Auswaschung infolge der für die Schiffahrt nötigen Wasserentziehung ersetzen, so muß dieser Nebenweg gleich beim Entwurfe der Anlage einer systematischen Behandlung unterzogen werden. Bei der Anfertigung des Sperrwassers sollte man nicht nur den sogenannten öffentlichen Bedarf, sondern auch denjenigen, welcher für die Bodenkultur unentbehrlich ist, berücksichtigen und daher mindestens den Mittelwasserstand, etwa 40 Prozent der Abflutmenge, frei lassen, ferner die Talsandamnungen derart einrichten, daß dieselben nicht nur die Hochwasser-Schäden von den Schiffahrts-Anlagen, sondern auch von dem talwärtigen Gelände abenden, und somit den Charakter der Retentions-Talsperren erhalten. Analog, wie die kanalisierten Flüsse, über auch die Schiffahrtskanäle Änderungen in den Vorflutverhältnissen der Grundwasserflut aus und erfordern auch in dieser Richtung, namentlich in Niederungen, eine besondere Behandlung, falls die Bodenmelioration berücksichtigt werden soll. Hierbei wäre es vor allem erwünscht, daß zu einer Vereinfachung des Wasserabflusses wie in der Kanalisation, so auch in der autonomen Verwaltung geschritten werden möge und dem Techniker jene Stellung eingeräumt würde, die ihm als Schöpfer solcher wichtigen volkswirtschaftlichen Unternehmungen gebührt.

Erhebung von Schiffahrtsabgaben.

Ueber die Bedingungen und Grenzen für die Erhebung von Schiffahrtsabgaben" berichtete Handelskammer-Präsident Dr. Wehring-Magdeburg, der seine Ausführungen in folgende Leitsätze zusammenfaßte:

I. Art und Zweck der Kanäle. Bei Untersuchungen darüber, inwieweit Schiffahrtsabgaben von künstlichen Wasserstraßen (Kanälen) erhoben werden können, sind Art und Zweck der Kanäle zu berücksichtigen. Dabei sind namentlich zu unterscheiden: 1. Seikanäle; 2. Durchflutkanäle; 3. Umgehungskanäle; 4. Verbindungskanäle.

II. Aufhebung der Kosten bei den verfahrenen Arten der Kanäle. Seikanäle haben für die beschriebenen Wasserstraßen den Charakter von Verkehrs-Geleisen. Den Hauptzweck haben die bis dahin ohne Wasserstraßenverbindung beschriebenen Verkehrsgeleise, die daher zu den Kanälen und Durchflutkanälen verhältnismäßig herangezogen werden können. — Durchflutkanäle werden meist in Verbindung mit Flußkorrekturen und Landmeliorationen zur Vermehrung von Hochwassergeräusch, zur Regulierung des Grundwasserstandes, der Gewinnung von Holz und Weizenland z. ausgeführt. Ru ihren Kanälen werden daher die Abgaben mit herangezogen werden können. — Umgehungskanäle und Verbindungskanäle sind künstliche Wasserstraßen im eigentlichen Sinne. Ihre Herstellung ist als Aufhebung der nationalen Pflicht eines Volkes anzusehen. Der Staat selbst (oder doch ein Kommunalverband) muß daher Träger dieser nationalen Unternehmungen sein.

III. Mittel zur Erzielung von Einnahmen auf Kanälen. Der Staat (hier für jeden Unternehmer gemeint) hat insbesondere folgende Mittel zur Erzielung von Einnahmen auf den ihm gehörigen Kanälen: 1. Die Uebernahme des ganzen Schiffahrtsbetriebes, 2. die Uebernahme des Hafens, Ufers und Anflughetriebes, 3. die Uebernahme lediglich des Schleppbetriebes, 4. die Erhebung von Schiffahrts-Abgaben (Kanal-Abgaben). Hierzu ist zu bemerken:

IV. Die angemessenen Grenzen für die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf Kanälen. Bei der Erhebung von Schiffahrts-Abgaben auf Verbindungskanälen ist zu beachten: 1. Die Höhe der Schiffahrts-Abgaben darf nicht „einschneidend“ dem finanziellen Standpunkte des Kanalschiffers entsprechen, 2. die Uebernahme des Hafens, Ufers und Anflughetriebes, 3. die Uebernahme lediglich des Schleppbetriebes, 4. die Erhebung von Schiffahrts-Abgaben (Kanal-Abgaben). Hierzu ist zu bemerken:

V. Rentabilitätsberechnung. Bei der Berechnung der vollen Rentabilität, die bei Kanälen nur mit Hilfe der Abgabenerhebung nicht erreicht werden soll, wenn sie auch gelegentlich erreicht werden ist, sind folgende Momente zu beachten: 1. Die Rentabilität jeder Kanalstrecke (insbesondere die der Stich- und Durchflutkanäle) ist für sich zu berechnen. 2. Bei der Berechnung der Kanalkosten sind einige Faktoren auszuheben. Dazu gehören namentlich: a) Aufwendungen, die vor einer bestimmten Zeit (in Deutschland etwa von 1878-79) gemacht worden sind; b) Baukosten, die aufgewendet worden sind, ohne daß dabei der Zweck ausgeprochen wurde, eine rentable Anlage zu schaffen; c) der kapitalisierte Wert der durch Kanäle oder Kanalstrecken erzielten landwirtschaftlichen Meliorationen, wie überhaupt die Aufwendungen für Landes-kulturmehre, d) Aufwendungen gegen Hochwasser, Eidgefahr z.; e) Aufwendungen für Logis und Repräsentation; f) die Kosten von Anlagen, die durch Neubauten ersetzt wurden. 3. Kanalstrecken, die dem modernen Verkehr nicht mehr angepasst sind, oder die durch den Bau neuer, besserer und kürzerer Kanäle im Verkehr beseitigt worden sind, sind bei der Berechnung auszuscheiden. 4. Bei der Berechnung ist in Rücksicht zu ziehen, ob die Häfen und Umschlagplätze der betreffenden Kanalstrecken die gleichen Vorteile von Eisenbahn-Ausnahmetarifen besitzen, wie z. B. die großen Seehäfen, oder ob ihnen etwa durch billige Paralleltarife der Eisenbahnen besondere Konkurrenz gemacht wird.

Die Leitsätze werden nach einer längeren Diskussion, an der sich u. a. auch Abg. Bergat-Göbeln beteiligte, einer neungliedrigen Kommission übergeben.

Das folgende Referat erstattete Stadtkamrat Eisenlohr-Mannheim über das Thema:

Industrie- und Handelskammern mit besonderer Berücksichtigung der Anlagen am Rhein.

Die Ausführungen des Referenten seien in der Folge kurz wiedergegeben:

Die letzten Jahrzehnte haben Deutschland eine mächtige Entwicklung der Industrie gebracht. Während es aber bisher den einzelnen Unternehmungen überlassen blieb, sich eine günstige Lage am Wasser zu suchen oder eine solche erst selbst zu schaffen, hat die neueste Zeit einheitlich geplante Anlagen größeren Umfangs für die Niederlassung von Industrie ins Leben gerufen, welche unter dem Namen „Industrie-Häfen“ die weitere Aufmerksamkeit erregt haben. Fast gleichzeitig mit seinem Handelshafen legte Bremen den sogenannten Holz- und Fabrikhafen an, der sich rasch mit Holzschneidereien und anderen wertvollen Fabrikanlagen besiedelte. Es war dies wohl die erste derartige Unternehmung. Auch am Rhein hat sich zwar in den verschiedenen Hafenanlagen die Industrie da und dort ansässig gemacht, ist jedoch mehr oder weniger als Stiefkind behandelt worden.

Mannheim's Vorgehen hat am Rhein Schule gemacht; die badische Eisenbahnverwaltung hat bei der Veranlagung eines Hafens in Neßl, der in erster Linie dem Umschlag von Schiff zur Bahn dienen soll, auch auf die Niederlassung von Industrie Bedacht genommen. Die Städte Straßburg und Karlsruhe beabsichtigen, in ihren jüngst erstellten Rheinhäfen die Niederlassung von Fabriken in ihrem Maße zu begünstigen. Oberhalb Mannheim, in Rheinau, hat die Unternehmungsgeist Privatier einen Hafen ins Leben gerufen, der in erster Linie der Industrie zu dienen bestimmt sein soll; auch für die Anlage eines neuen Hafens in Ludwigshafen war die Absicht, dem Gutsbesitzer Pläbe am Wasser zur Verfügung stellen zu können, mit maßgebend. Mainz hat mit dem Ausbau seines Rheinhafens zu einem Industriehafen schon begonnen und Frankfurt, das hier ganz gut zu den Rheinhäfen mitgezählt werden kann, neben der Anlage eines neuen Handelshafens im Osten der Stadt auch den Bau eines Industriehafens in Aussicht genommen.

Nachdem Erscheinungen bietet der Niederrhein. Köln bearbeitet ein Projekt für einen Fabrikhafen auf dem rechten Rheinufer; Düsseldorf hat einen großen Teil seines Hafens der Industrie zur Verfügung gestellt; in Wülfrath a. Rh. Reihholz bei Düsseldorf, Neßl, sind derartige Unternehmungen im Gange. Das wichtigste Projekt hat wohl die Stadt Krefeld in Aussicht genommen. Andererseits sind auch wieder Stimmen laut geworden, welche derartige Unternehmungen von vornherein als verfehlt bezeichnen. Eine Entscheidung wird aber stets zu Gunsten der Pläne an der Wasserstraße ausfallen müssen, um so mehr, als diese noch weitere Vorteile bieten, welche in der Regel nicht gehörig gewürdigt zu werden pflegen.

Für viele Fabriken bietet die Frage des Wasserbenutzes zur Kraftspeicherung, Kondensation, für Kühlwasser oder zum Abkühlungs-betriebe selbst eine große Rolle. Ein einzelnes Unternehmen bei Mannheim beansprucht etwa 40 000 Kubikmeter Wasser täglich, das ist etwa der dreifache Bedarf der ganzen Einwohnerzahl der Stadt bei über 140 000 Seelen. Solche Wassermengen können dem Boden nur mittels ausgedehnter und kostspieliger Anlagen entnommen werden. Mehr Schwierigkeiten noch als der Wasserbezug bereitet der Industrie oft die Beseitigung der Abwässer. Alle diese gebotenen Vorteile bringen es aber mit sich, daß ein an einer schiffbaren Wasserstraße gelegener Platz eine vielfältigere Verwendung zuläßt, als ein anderer. Bei einer Veränderung in der Betriebsmethode, die mehr Wasser erfordert oder verunreinigtes Wasser liefert, vermag eine so gelegene Fabrik sich schneller und mit weniger Kosten den Verhältnissen anzupassen. Sollte ein Betrieb ganz einbrechen, so wird, eben seiner Vielfältigkeit wegen, für den Uferbesitzer leichter ein Käufer gefunden, ein besserer Verkaufserlös erzielt werden können. Billigkeit erscheint es nach diesen Ausführungen auffallend, daß trotz alledem nicht mehr Fabriken an den Ufern der schiffbaren Flüsse zu finden sind. Dies hat aber seine gute Begründung. Die Lage am Wasser allein macht einen Platz noch lange nicht zu einem Industrieplatz. Ebenso notwendig ist der Anschluß an das Eisenbahnnetz, die Beschaffung von Arbeitskräften u. s. w. Am Ufer selbst muß stets genügende Fahrwasser-tiefe vorhanden sein, gegen Ueberflutung bei Hochwasser oder Uferabbrüche muß genügender Schutz geboten werden. All diese Vorbedingungen sind oft zu umfangreich und zu kostspielig, um für ein Werk allein angelegt werden zu können, und nur die planmäßige Anlage in größerem Maßstabe vermag die Vorteile zu einem angemessenen Preise zu beschaffen. Gerade Mannheim bietet auch hierfür wieder ein sehr lehrreiches Beispiel. Obgleich am Zusammenfluß des Rheins und Neckars gelegen, wendet auf eine Länge von 2 Kilometer von seiner Mündung auswärts fast für die größten Rheinfähren genügend Fahrwasser besitzt, findet sich doch keine einzige Fabrik unmittelbar am offenen Fluße. Bis zur Weide und Ludwigshafen ist das rechte Ufer des Rheins der Ueberflutung bei Hochwasser ausgesetzt und ein Hochstehen der wasserfreien Begrenzung teils mit Rücksicht auf den Hochwasserabfluß nicht zulässig, teils nur erlaubt, wenn eine entsprechende Erweiterung des Abflußprofils auf der gegenüberliegenden Seite vorgenommen wird. Die damit verbundenen großen Kosten haben diesen Plan noch nicht zur Verwirklichung kommen lassen. Das ganze Dreieck zwischen Rhein und Neckar von den Brücken abwärts ist durch die ausgedehnten Anlagen des Sandhafens in Anspruch genommen. Pläne für Industrie sind in diesem Gebiet nur in ganz beschränktem Maße und nur teilweise abgegrenzt worden; mehrere Fabriken mußten bei der letzten Erweiterung des Hafens den Platz räumen. Das rechte Rheinufer darf wieder wegen der Hochwasser-gefahr nicht überbaut werden und das Rheinufer längs des Rheinfährer Durchflusses ist durch Ueberflutungen mit Bayern für die Ablagerung des Neckarschlammes vorbehalten und deshalb für alle Zeit der Behausung entzogen. Selbst an dem 0,5 Kilometer langen, durch die Rheinkorrektur entstandenen Altrhein, dem früheren Grobhafen, wo Rücksichten auf Hochwasserabfluß nicht geltend sind, finden sich keine Ansiedelungen, soweit das natürliche Gelände unter Hochwasser gelegen war. Auf dem linken Ufer der Rheinfährer Insel schloß es außerdem an jeglicher Gelegenheit, mit schwerem Fuhrwerk hinfahren, oder gar einen Eisenbahnanschluß zu gewinnen; auch für die Schiffahrt mußte erst das notwendige Fahrwasser geschaffen werden.

Tagen ist rechtzeitig die günstige Lage der etwa 2 Kilometer langen Siedelung, wo das Hochwasser bis dicht an das Wasser herantritt, von der Industrie längst erkannt worden. Hier konnte eine jegliche Vorbereitung gebaut werden. Die in der Nähe vorbeiführende Hessische Ludwigsbahn, jetzt Königlich Preussische und Großherzoglich Hessische Staatsbahn ermöglichte in einfacher Weise den Bahnanschluß, die größere Wassertiefe in der Mündung der Stromrinne bot genügend Fahrwasser. Die ganze Uferlänge ist deshalb mit großen Fabriken besetzt, oder befindet sich für spätere Erweiterungen im Besitz dieser.

Wie in Mannheim liegen die Verhältnisse an den meisten übrigen Orten, wo Industrie- und Handelskammern entstanden, oder zu entstehen im Begriffe sind. Nur ganz selten sind die Vorbedingungen so günstig, daß eine Ansiedelung am Wasser ohne größere Umgestaltung möglich ist; außer den schon oben erwähnten Fabriken in Mannheim-Waldhof können als besonders glänzende Beispiele angeführt werden: die Badische Knilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, die Werke am Rheinufer bei Duisburg, endlich die chemischen Werke vormals H. u. E. Albert und die Portlandzementfabrik Dörffsch u. Söhne in Amöneburg bei Dieblich a. Rhein. Das letztere Werk ist infolge nach ganz besonders begünstigt, als es einen bedeutenden Teil des für die Fabrikation erforderlichen Rohmaterials in unmittelbarer Nähe gewinnt. Wird berücksichtigt, daß die Werke am Rhein bei Duisburg einen Umschlag von 7-800 000 Tonnen im Jahre aufweisen, die beiden Fabriken bei Amöneburg einen solchen von über 300 000 Tonnen, so kann der Wert ihrer Lage am Wasser einigermaßen beurteilt werden. Wenn es mit wenig Ausnahmen die Stadtgemeinden sind, welche sich die Anlage von Industrie- und Handelskammern zur Aufgabe

Private Dissem: 3 3/4%

Gredit-Wissen	901.70	901.30	Hombarden	16.50	17.12
Staatbahn	129.50	129.—	Disconto-Kom.	128.10	128.10

Berlin, 12. Sept. (Tel.) Productenbörse. Die Nach-
tung des Ackerbauberichts kam in den gestrigen Börsen in einer
leeren Preiskermährung von Weizen und Mais zum Ausdruck,
wobon beeinflusst gefühlte sich die Tendenz im heutigen Verkehr
falls matt, zumal es an jeglicher Unternehmungslust fehlte.
Eigen wegen nachhaltiger Inlandsangebote gedrückt, Roggen
er behauptet. Das Fehlen passender russischer Offerten führt
in Artikel. Hafer auf mangelhaften Aufsat schwach. Mais
Einflange mit America matt. Rohöl träge bei fallendem
sumbegehr. Spiritus ungetrübelt. Weiter: trübe.

Berlin, 12. Sept. (Telegramm.) (Produktenbörse.)
Preise in Mark pro 100 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.)

		10	12.
Weizen	per Septbr.	160.75	158.50
	per Octbr.	161.—	159.75
	per Dezbr.	164.—	163.25
Roggen	per Septbr.	—	—
	per Octbr.	132.50	132.75
	per Dezbr.	135.—	135.—
Hafer	per Sept.	127.—	126.50
	per Dezbr.	128.—	128.—
Rais	per Sept.	118.75	117.50
	per Dezbr.	117.25	—
Haßel	per Janr.	45.50	45.50
	per Dezbr.	45.90	45.90
Spiritus 70er loco		—	—
Weizenmehl		22.2	22.25
Roggenmehl		19.80	19.80
	per Septbr.	—	—
	per October	—	—

D.amburg, 12. Sept. Schlußkurse. Raffet good averag
Santos per Dec. 27—, per März 27½.

Bremen, 12. Septbr. Petroleum. Standard white loco —.—
Saurmölle 68 —. Rubia.

Verantwortlich für Politik: Chefredacteur Dr. Paul Harmö,
für Locales und Provinziales: Ernst Müller,
für Genikleton, Kunst und Volkswirtschaft: Georg Christmann,
für den Inseratenteil: Karl Hysel.

Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei
W. m. b. H. & C. O. Ernst Müller.



I. Mannheimer Versuch, gegen Ungeziefer
Vertilgung v. Ungeziefer j. Art billigt u. Garan-
teerh. Meher, Lonzeff, Kammerjäger.
Mannheim, T. 6. 30.

Private Dissem: 3 3/4%

Gredit-Wissen	901.70	901.30	Hombarden	16.50	17.12
Staatbahn	129.50	129.—	Disconto-Kom.	128.10	128.10

Berliner Nachrichten 3-

Berliner Produktionsbor

Berlin, 12. Sept. (Tel.) Produktenbörsen:

lung des Ackerbauberichts kam in den gedrigen
 deren Dreizehnhundert, von 90, also von 90, also

von beeinflusst gestaltete sich die Tendenz im

falls matt, zumal es an jeglicher Unternehmung

Höbl. Zimmer

Französin,
 onsgeschaft per sofort od. spätr
 1910 an die Expedition d. Bl.
B2, 10a Seitenbau, 4 Zim
 u. Küche sehr bill
 als Wohnung oder Bureau
 vern. Gs. eig. u. St. 9500
B2, 12 2 Zimmer u. Küche
 an der besten. 9000
B4, 14 2 Zimmer u.
 Küche sofort zu ver
 mieten. 9375

B5,5 5ab, 2 Bim., Küche
Keller und Werkstatt

B 5. 8

B6.6 Partielle, Stämme für
Erhebung o. Beobachtung

B. 6. la

Wdh. N 3. 9, eine Treppe.

B 6 11. 3 Zimmer u. Küche
zu vermiet. Rüß. Wankhelme
Hilfenbrucker B. 6. 15. 964

Q 5, 16 rub. Gente p. n. ¹⁸⁰⁰

S 1, 12. Rinde: rot, 20025
Wingartenstr. 156, St. 28. u.
R. 18. u. R. neu, 1. v. R. III. 1974

Reinholdstr. 60 u. Sim.
H. Schöb. u. A. H. 28245

Inlastr. 17
Euterpeina-Bohrung ab 1. Okt.

beht per 1. Oktober zu ver-
mieten. Näheres Becken-
haus 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 91

5 Zimmer u. Küche nebst Keller
zu vermieten. Zu erfragen bei
J. R. Zimmermann, C 1. 2. 2994b

Stabschef 4. Bim. Besetzung: Stab,
weiblicher Anst. der 1. Offiz.
Stabschef 14. I. r.

Stengelhof.
Friedrichstr. 4. Weinhandl.

Daersheim.

Marktplatz.
Sehr schöne geräumige Wohnung, 7 Zimmer, Küche und Bad. Preis 3000 Mark. 27. 200

1998

Total-Ausverkauf von S. FELS.

Von Montag, den 14. September ab soll mit dem Ausverkauf sämtlicher Herbst- und Winterstoffe, Sammte und Seidenwaren etc. begonnen werden. Die Auswahl ist in allen Abteilungen eine ebenso geschmackvolle wie unübertroffene und sind die Preise

15585

ganz auffallend billige.

Reinwollene Cheviot flammé **75** Pfg.

Reinwollene Cheviot noppé **88** Pfg.
in grossen Farbensortiment und vorzügl. im Tragen

Fantasies mit Mohairnoppén **95** Pfg.
schwerer Herbststoff in aparten Dessins

Reinwoll. gestreifte u. carrirte Stoffe **95** Pfg.
für Blousen und Morgenröcke

Blaugrüne u. andere eleg. reinw. Stoffe **1.10**
Mk. 1.50 und

110 cm breite Zibeline reine Wolle **1.50**
in allen neuen Farben Mk.

300 Stück 110-120 cm br. reinwoll. Stoffe **1.25**
vorzügl. Qual. anstatt M. 3.— u. 2.50 z. Einheitspreis v. 1.50 u.

120-140 cm breite Tuch-Amazone **2.50** an
in 180 Farben von Mk.

Alle hochfeinen Woll-Stoffe, alle schwarzen und farbigen Seidenstoffe sowie alle Seidensammte etc. zu bedeutend reduzierten enorm billigen Preisen.

N.B. Obige Artikel sind von Sonntag ab übersichtlich mit Preisangabe in den grossen Fenstern ausgestellt.

Plastische Malerei
D.-N.-P. 117 008
Erfah. für Stud oder in Verbindung mit Stud und Malerei;
hochelegant, Ausführung in allen Stilarthen;
allein berechnete Firma für Mannheim, Ludwigshafen u. Umgebung
Leo Dunkel
Malergeschäft und Werkstätte für dekorative Kunst.
Mannheim, K 5, 12.

Brumlik
Billigste u. reellste
Bezugsquelle
für
Teppiche!
Portièren!
Gardinen!
Steppdecken!
Linoleum!
Vorführige Muster
sind für die
Hälfte des Preises
Special-Teppich
Geschäft
Brumlik
Mannheim,
Marktstrasse F 1, 9.

? Stuart ?

CASINO
Dienstag, den 22. September 1. So., abends
1/9 Uhr im Lokal 15568
außerordentliche Mitgliederversammlung.
Tagesordnung:
Genehmigung eines Mietvertrages.
Die verehrl. Mitglieder werden hierzu freundlich
eingeladen.
Mannheim, den 12. September 1904.
Der Vorstand.

Meine Kanzlei befindet sich vom
15. September ab 15571
C 2, 1, eine Treppe hoch.
Dr. F. Moekel, Rechtsanwalt.

Von der Reise zurück
Med.-Rat Dr. Heuck
Spezialarzt für Chirurgie u. Frauenkrankheiten
Telephon 843. M 7, 8. Telephon 843.
11579

Deutsches Schlüssel-Asyl.
Betreten in allen Städten. 15565
Haupt-Agenturen:
M. Marcus, Postkarten-Verlag C 1, 3
(Breitestrasse.)
Leop. Levy, Cigarrenhaus, P 1, 5.
Sicherung gegen Verlust von Schlüsseln.
Gänzlicher Ausverkauf.
Da ich die Geschäftsbücherei meines Hauses u. viele dieser Bücherei
abermittelt veranlasst habe, lege ich mein vollständiges Lager von
Colonialwaren, Delikatessen, Spirituosen etc.
den Ankäufern aus und werden alle Waren zu bedeutend er-
mässigten Preisen abgegeben. Es bietet sich Jedermann die Ge-
legenheit seinen Bedarf in nur prima Waren zu billigen
Preisen zu beschaffen. Raden-Einrichtung etc. werden gleich-
falls abgegeben. 15569
Ph. Gund, D 2, 9. Grösch, Hoflieferant.

Sophie Link

Mannheims grösstes Konfektionshaus
F 1, 10 Marktstrasse F 1, 10
Parterre und 1. Etage 8 grosse Verkaufsräume
empfiehlt den Eingang sämtlicher Neuheiten in 25411/7

Damen-, Mädchen- u. Knaben-Garderobe
für
Herbst und Winter 1903/04.

Durch die gewaltige Vergrösserung meiner Lokalitäten habe ich meine
Lagerbestände vom einfachsten bis zum hochfeinsten Genre in allen Teilen
bedeutend erweitert.

Kaufbedingungen:
Die festen Preise sind auf jedem Gegenstand in deutlichen Zahlen vermerkt und
erhält die Käuferin bei Barzahlung **5% Rabatt.**

Ausstellung.
In meinen 7 grossen Schaufenstern sind stets
200-300 Gegenstände
aller Art zur gef. Besichtigung ausgestellt.

Neu
zugelegt: **Pelz-Konfektion.**

Telephon 2724.
Lieferantin des Beamtenvereins.

Auszug aus dem Civilstandsregister der Stadt Ludwigshafen.

September. Verkündete:

7. Wilhelm Karl Maria Jos. Hubert Reinhold, Ober-
leutnant u. Anna Wilha. Elisabeth Beder.
8. Theodor Hebel, Bäcker u. Franziska Schornhäuser.
7. Jos. Sturm, Zimmermann u. Margdal. Amrhein.
9. Peter Brägel, Packer u. Elisabeth Meyer.
9. Rour. Aug. Kumpf, Goldschmied u. Karol. Luise Preusser.
9. Georg Mann, Kaufmann u. Auguste Haushardt.
9. Joh. Seidner, Kaufmann u. Elisabeth Freig.
7. Ant. Hummel, J. A. u. Gertr. Münstermann.
10. Christ. Gottl. Rehrberger, Stadtmisionär und Ottilie
Kath. Weg.

September. Getraute:

8. Karl Friedr. Ball, Lärcher mit Karoline Seib.
8. Hermann Bogheimer, Schlosser mit Barbara Laque.
8. Emil. Dürle, J. A. mit Kath. Lange.
8. Friedr. Stauffer, Sattler und Lopez mit Aug. Emilie
Ludwig.
10. Friedr. Seil, Obermonteur mit Kathar. Koch.

September. Geborene:

6. Franz, S. v. Joh. Bender, Darmstschleier.
5. Hermann Jul. Melchior Friedr., S. v. Dr. Hermann
Teoelich, Bankdirektor.
7. Johann, S. v. Wilh. Neuscheller, Sattler.
5. Johann, S. v. Heinrich Dahn, Tagner.
6. Wilhelmina Johanna, L. v. Joh. März, Kohlenh.
8. Karl, S. v. Wilhelm Jos. Händler.
8. Edmund Otto, S. v. Heinrich Straub, Tagner.
8. Hermann Franz, S. v. Christof Straub, Fabr.-Verarb.
6. Rosa, L. v. Phil. Leibach, J. A.
8. Otto Alois, S. v. Otto Dahnert, Schlosser.
6. Pauline, L. v. Anton Hand, Bleibler.

September. Gestorbene:

7. Luise, L. v. Wilhelm Biele, Lärcher, 4 M. a.
7. Friedr. Molmsheimer, Privatmann, 65 J. a.
7. Theresia Krämer geb. Wondung, 84 J. a.
7. Heinrich Wälke, Tagner, 58 J. a.
9. Heinrich Häfeler, Tagner, 51 J. a.
9. Dr. Jakob Grot, Chemiker, 59 J. a.
10. Nikolaus Josef Adam, Bahnrestaurateur, 61 J. a.